



Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft



Gemeinsam gegen Neophyten

Pilotprojekt Information für
Reppischtal die Bevölkerung
Nr. 3, Juni 2018

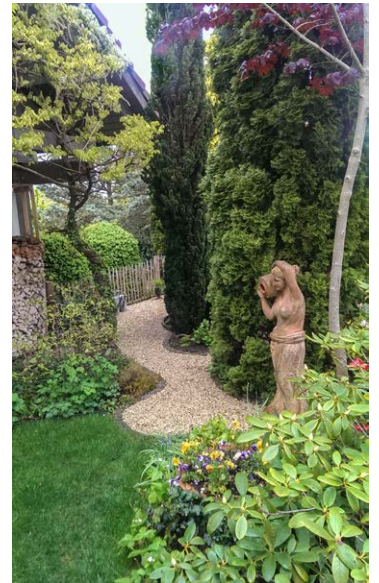
Exotische Pflanzen im heimischen Garten

Der eigene Garten ist für Viele ein Ort, an dem sie sich erholen können. Werden Gärten angelegt, stehen Farben, Formen und unsere eigenen Bedürfnisse im Zentrum. So haben Pflanzen aus aller Welt den Weg in unsere Gärten gefunden. Dass irgendetwas, was nun im heimischen Garten wächst, ausserhalb dieser kleinen Idylle Probleme anrichten könnte, ist Vielen überhaupt nicht bewusst.

Doch dem ist leider so. Denn einige exotische Gartenpflanzen sind überaus robust und beginnen, sich stetig zu vermehren. Die meisten der eingeführten Arten, die sogenannten Neophyten, sind für die hiesigen Ökosysteme nutzlos. Breiten sie sich nun plötzlich massiv aus – verhalten sich also invasiv – nehmen sie jenen Arten den Platz weg, die ökologisch wertvoll wären. Artenverlust und eine Abnahme der Biodiversität sind die Folge.

Mit dem Pilotprojekt «Gemeinsam gegen Neophyten» versuchen der Kanton und die zehn beteiligten Gemeinden im Reppischtal, die Schäden durch solche invasiven Neophyten zu reduzieren. Seit Frühjahr 2017 werden sämtliche verwilderten Bestände dieser Arten im ganzen Reppischtal entfernt. Allein 2017 wurden dafür rund 10 000 Arbeitsstunden aufgewendet.

Es wäre allerdings falsch, die Massnahmen gegen invasive Neophyten auf den öffentlichen Raum zu beschränken. Gärten als wichtiges Landschaftselement sollten ins Pilotprojekt einbezogen werden. Daher sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Wenn Sie einen Garten haben, können auch Sie Ihren Beitrag zum Gelingen des Pilotprojekts leisten: Indem Sie besonders kritische Arten aus Ihrem Garten entfernen oder aber sie so pflegen, dass sie sich nicht mehr verbreiten können. Auf den folgenden Seiten erfahren Sie, welche Arten gemeint sind, und was Sie tun können.



Einige exotische Pflanzen sind zwar wunderschön anzusehen, können aber ausserhalb des heimischen Gartens zu massiven Problemen führen.

«Sprechstunde Reppischtal»

Sie haben einen Garten, sind sich aber nicht sicher, ob alle Pflanzen darin auch wirklich harmlos sind? Oder wissen Sie bereits, dass eine der in Ihrem Garten wachsenden Pflanzen heikel sein könnte, sind sich aber nicht sicher, wie Sie weiter vorgehen sollten? Oder möchten Sie sich ganz allgemein über invasive Neophyten oder das Pilotprojekt «Gemeinsam gegen Neophyten» informieren?

In der ersten «Sprechstunde Reppischtal» erhalten Sie die Möglichkeit, den Projektleiter und den Koordinator des Pilotprojekts persönlich kennenzulernen, Fragen zu stellen, aber auch Ideen oder Kritik einzubringen.

Die Sprechstunde findet am 23. Juni von 9 bis 13 Uhr im Garten-center Guggenbühl in Bonstetten statt.



Arten im Fokus

Rund 45 Arten von invasiven Neophyten werden im Pilotprojekt «Gemeinsam gegen Neophyten» angegangen. Sechs von diesen 45 sind besonders invasiv und sind zudem auch oftmals in Gärten anzutreffen. Von da aus verbreiten sie sich rasch und effizient ins Umland. Daher sollten diese sechs Arten auch aus den Gärten entfernt werden. Oder es sollte zumindest mit einer lückenlosen Pflege sichergestellt werden, dass diese Pflanzen nicht versamen.

Auf dieser Doppelseite finden Sie Informationen zu diesen sechs besonders invasiven Arten: Was für Schäden sie anrichten, wie sie fachgerecht entfernt werden und welche einheimischen Ersatzpflanzen es gibt.



Goldrute

Steckbrief

Bis zu 250 cm grosse mehrjährige Staude mit gelben Blüten und langen unterirdischen Kriechsprossen (Rhizomen), blüht von Juli bis Oktober

Schaden

Verdrängt vor allem in Naturschutzgebieten andere Arten durch die Bildung von Monokulturen.



Was tun?

Pflanzen mit Wurzeln ausreissen. Alternative: Pflanze abschneiden, bevor sie verblühen kann.

Entsorgung

Blüten mit Samen in den Kehricht. Restliches Pflanzenmaterial in Grünabfuhr.

Einheimische Alternativen

Johanniskraut, Gemeiner Gilbweiderich, Grossblütige Königskerze



Berufkraut

Steckbrief

Bis zu 150 cm grosse Pflanze mit mehreren weiss-gelben Blüten, blüht von Mai bis September

Schaden

Verdrängt in Magerwiesen, Buntbrachen etc. wertvolle einheimische Vegetation. Kann in der Landwirtschaft grosse Probleme bereiten.



Was tun?

Pflanze muss sofort ausgerissen werden, wenn sie zu blühen beginnt – blüht mehrmals im Jahr (ca. 6x jährlich), erfordert daher grosse Disziplin.

Entsorgung

Grünabfuhr.

Einheimische Alternativen

Wiesen-Margerite, Gänseblümchen



Sommerflieder

Steckbrief

Bis 3m hoher sommergrüner Strauch, Blüten in den Farben weiss, lila, violett.

Schaden

Bildet dichte Bestände entlang von Flüssen und in aufgelichteten Wäldern, auf wertvollen Trockenstandorten ein Problem.



Was tun?

Pflanze entfernen (Wurzelstock ausgraben oder Schnittfläche mit Herbizid behandeln).

Entsorgung

Blüten mit Samen in den Kehricht. Restliches Pflanzenmaterial in Grünabfuhr.

Einheimische Alternativen

Schwarzer Holunder, Gemeines Pfaffenhütchen, Gemeine Berberitze



Henry's Geissblatt

Steckbrief

Immergrüne Schlingpflanze mit kletternden und kriechenden verholzten Stängeln; weiss bis rosa blühende Blüten, im Herbst blauschwarze Beeren

Schaden

Bildet in Wäldern undurchdringliche Dickichte und behindert so Waldverjüngung. Kann nur mit sehr hohem Aufwand entfernt werden.



Was tun?

Pflanze entfernen. Keine Alternativen möglich.

Entsorgung

Grünabfuhr.

Einheimische Alternativen

Efeu, Gemeine Waldrebe, Hopfen



Götterbaum

Steckbrief

Bis 30m hoher Baum mit gefiederten Blättern, Blätter riechen beim Zerreiben unangenehm.

Schaden

Behindert durch starke Vermehrung und Schnellwüchsigkeit die natürliche Waldverjüngung. Minderwertiges Holz.



Was tun?

Männliche Götterbäume sind harmlos, weibliche sollten entfernt werden. Fachpersonen beiziehen, um Stockausschläge zu vermeiden.

Entsorgung

Wurzeln und Blütenstände in den Kehricht. Restliches Pflanzenmaterial in die Grünabfuhr.

Einheimische Alternativen

Zürgelbaum, Walnussbaum, Blumen-Esche, Vogelbeere, Feldahorn



Kirschlorbeer

Steckbrief

Bis 6m hoher, immergrüner Strauch. Eine der meistverwendeten Heckenpflanzen. Weisses Blütenstände, dunkle Beeren.

Schaden

Breitet sich zunehmend in den Wald aus, bildet dort dichte Bestände. Aufwand im Forst stark ansteigend.



Was tun?

Pflanze inkl. Wurzelstock entfernen. Bei grossen Exemplaren Schnittfläche mit Herbizid behandeln. Alternative: Sämtliche Blütenstände entfernen, bevor Beeren gebildet werden.

Entsorgung

Grünabfuhr.

Einheimische Alternativen

Stechpalme, Gemeiner Liguster, Eibe, Kornelkirsche

Freiwilliger Verkaufsverzicht

Für Viele, die invasive Neophyten jäten, ist es schwer verständlich, dass Pflanzen wie der Sommerflieder oder der Kirschlorbeer weiterhin verkauft werden dürfen. Zwar gilt seit einigen Jahren eine Beschriftungspflicht, doch das Grundproblem bleibt bestehen: mit viel Aufwand wird aus dem Naturschutzgebiet entfernt, was im Gartencenter nebenan verkauft wird.

Aus diesem Grund hat der Kanton Zürich im Rahmen des Pilotprojekts «Gemeinsam gegen Neophyten» mit den drei grössten Gartencentern im Reppischtal (Gartencenter Guggenbühl in Bonstetten, Baumschulen Reichenbach in Hausen am Albis, Baumschule Lüscher in Aesch) das Gespräch gesucht. Die drei Betriebe haben eingewilligt, den bereits 2012 zwischen der Grünen Branche und den Kantonen vereinbarten Verkaufsverzicht freiwillig auszuweiten. Ab sofort werden Sommerflieder, Kirschlorbeer und Geissraute aus dem Verkauf genommen. Damit kann davon ausgegangen werden, dass sämtliche Pflanzen, welche in diesen drei Betrieben gekauft werden, nach aktuellem Stand des Wissens kein Problem darstellen.

«Gemeinsam gegen Neophyten» – ein Pilotprojekt des Kantons Zürich

Invasive Neophyten verdrängen einheimische Arten und können die landwirtschaftliche Produktion, Infrastrukturanlagen oder die menschliche und tierische Gesundheit schädigen. Ohne Gegenmassnahmen nehmen die Neophyten-Bestände kontinuierlich zu und die Kosten für die Eindämmung steigen. Der Kanton Zürich geht daher seit Jahren systematisch gegen invasive Pflanzen vor. Dennoch ist es nach wie vor eine stete Herausforderung, die Bestände tief zu halten.

Mit dem Pilotprojekt «Gemeinsam gegen Neophyten» testet die Baudirektion des Kantons Zürich einen neuen, räumlich und zeitlich koordinierten Ansatz gegen invasive gebietsfremde Pflanzen. Dieser soll dazu führen, dass die Neophyten-Bestände künftig mit wenig Aufwand und Kosten in Schach gehalten werden können.

Dazu werden im Reppischtal über vier Jahre hinweg sämtliche Neophyten-Bestände entfernt. Die praktische Umsetzung des Pilotprojekts hat 2017 begonnen, das Projekt ist dank des grossen Engagements aller Beteiligten auf gutem Kurs.

Die Karte zeigt sämtliche protokollierten Neophyten-Bestände im Reppischtal. Sie sollen bis 2021 alle entfernt werden.

Ihre Mithilfe ist gefragt!

Im Rahmen des Pilotprojekts wird die Bevölkerung nun auf breiter Front über die Probleme informiert, welche invasive Neophyten verursachen. Dabei können Fragen auftauchen. Fragen, die am besten im persönlichen Gespräch geklärt werden.

Hätten Sie Interesse daran, in Ihrem Quartier Ansprechspartnerin oder Ansprechpartner in Sachen invasiver Neophyten zu sein?

Wir suchen engagierte Botschafterinnen und Botschafter, welche die Anliegen des Pilotprojekts ins Quartier tragen, die Fragen beantworten und Tipps geben. Wir vom AWEL versorgen Sie mit den wichtigsten und aktuellsten Informationen und stellen Ihnen Unterlagen zur Abgabe zur Verfügung. So tragen Sie entscheidend zum Gelingen des Pilotprojekts «Gemeinsam gegen Neophyten» bei.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Melden Sie sich bei uns (Yvonne Rochat, 043 259 39 10) oder besuchen Sie uns am 23. Juni in der Sprechstunde im Gartencenter Guggenbühl.

Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Abfall, Wasser,
Energie und Luft
 Sektion Biosicherheit

Kontakt:
 Severin Schwendener, Projektleiter
 neobiota@bd.zh.ch,
 +41 43 259 32 60
www.baudirektion.zh.ch/reppischtal